

Eine alte Teuchelleitung

Autor(en): **Zeugin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **2 (1937-1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine alte Teuchelleitung

Im Januar dieses Jahres ist man bei Grabarbeiten im alten Dorfteil Pratteln wie schon öfters auf alte hölzerne Wasserleitungsröhren gestossen. 80 cm unter dem Boden waren, weil dieser lehmig und feucht, die hölzernen Röhren noch sehr gut erhalten.

Die Röhrenstücke wurden mundartlich Tüchel, Dünkel, Teichel oder Teuchel genannt. Es waren ausgehöhlte, ungefähr 2 m lange Föhrenstämme, der Länge nach durchbohrt. Damit sie nicht rissen, legte man sie vor dem Gebrauch eine Zeitlang ins Wasser. Zu diesem Zwecke hatte die Gemeinde an verschiedenen Orten kleine Teuchelweiher, nur wenige m² messende Wasserlöcher. So befand sich z. B. beim Meierhof ein Tüchelweiher, der 40 Fuss lang, 30 Fuss breit und etwa 6 Fuss tief war. Ein Teuchelweiherlein lag auch «innert dem Hag an einem Nussbaum». (1743). Ebenso diente der Schlossweiher zur Konservierung und Aufbewahrung der Teuchel.

Die Teuchel mussten von Zeit zu Zeit durch neue ersetzt werden. Z. B. benötigte die Gemeinde Pratteln im Jahre 1757 2800 Schuh, das Schloss 700 Schuh Teuchel.

Die Teuchel wurden folgendermassen durchlöchert: Mittels langer Bohrer verschiedenen Kalibers bohrte man durch den Föhrenstamm, der auf einigen «Böcken» lag, ein Loch. Der Bohrer musste genau zentrisch arbeiten, das Mark genau angebohrt werden. Durch ein Unterlagescheit am Richtbock konnte man den Bohrer in die richtige Lage bringen. Zähes Holz erforderte beim Drehen des Bohrers die Mithilfe einer zweiten Person. Deshalb trug dieser einen langen hölzernen Griff.

Während in früherer Zeit die Teuchel an einem Ende zugespitzt und so ineinander gesteckt wurden, besaßen die Teuchel jüngeren Datums eiserne Zwingen, die ein Durchsickern des Wassers eher verhinderten.

Dank des Entgegenkommens der Bauunternehmung konnten 2 gut erhaltene Teuchelröhren für das im Entstehen begriffene Heimatmuseum in Pratteln ausgegraben werden.

E. Zeugin.

Us vergangene Zite.

Sälbmol bi-n-i afe in die berüehmti Repitierschuel gange, wo dr Amerikanervetter im Winter e paar Wuche uf Bsuech cho isch. S'isch mer, i gsei's noh allewil, wie am-e-ne Obe sini Schuelkamerade, ein um en andere, cho si, wo's im Dorf us gsi isch, dr Sagerhans sig us Amerika hei cho. An zwee Tische hei nit alli Platz gha. Uf dr obere Chouscht ha-n-i zue gluegt und ha ufpasset wie-n-e Häftlimacher, ass mer ämmel jo nüt entwütsch. Über 40 Jahr isch dr Vetter scho in dr Frömdi gsi; und doch isch si Sproch noh gsi, wie wenn er nie furt gsi wer; blos isch ihm öppe-n-emol e «Well» entschlüpft. Scho mit sine 18 Johre het er Handgäld gnoh und isch bim Papst in frömdi Chriegsdienst iträte. Er het verzellt, wie's ihm gli verleidet sig; wie jede so chlini Kamerädli übercho het, die eim Tag und Nacht kei Ruehi glo heige; wie si ime Gfächt unter schwere Verluste heige müese wiche; wie z'letscht alls in e regellosi Flucht übergange isch, d'Haberseck hei si noh furtgschosse,